

DER BISS DER RATTE

Analyse einer Erzählung

Inhaltsverzeichnis

1. Die Erzählung	2
1.1 Inhaltliche und erzähltechnische Kennzeichen.....	2
1.2 Filmische Techniken	5
1.3 Formale Kennzeichen.....	7
1.4 Funktion des Erzählens.....	9
2. Transkription.....	11
3. Literaturverzeichnis.....	17

1. Die Erzählung

Die Geschichte, die in dieser Untersuchung zu analysieren ist, gibt das Erlebnis einer Deutschen, Johanna (25) wieder. Die Sprecherin erzählt ihre Geschichte spontan, d.h. ohne Stimulus der Interviewerin.

1.1 Inhaltliche und erzähltechnische Kennzeichen

Zahlreiche Einzelereignisse werden innerhalb der Geschichte erzählt; ein zentrales Ereignis erweist sich jedoch als auffälliger als die anderen, weil es eine Art Hebel der ganzen Handlung ist. Es handelt sich um den Biss einer Ratte. Von da an finden die anderen ungewöhnlichen und singulären Begebenheiten statt, die als Folge des ersten Ereignisses zu betrachten sind.

Es liegt eine lineare Erzählung vor, da keine Rückblenden und temporalen Sprünge zu anderen Zeitebenen auftreten. Die Orts- und Zeitangaben werden immer ausführlich angegeben, so dass die ganze Erzählung sich als sehr detailliert erweist. Die Struktur der Erzählung wird mittels der von W. Labov (1978: 296) vorgeschlagenen Struktur analysiert: Abstrakt, Orientierung, Handlungskomplikation, Evaluation, Resultat und Koda. In der vorliegenden Erzählung lassen sich mehrere, jeweils abgeschlossene Szenenwechsel verfolgen. Die Einzelgeschichten zeigen szenische Planbrüche. Schematisch kann die Erzählung folgendermaßen analysiert werden:

Ablaufschema

1. Szene = Die Ratte taucht auf

Abstract	01-05
Orientierung 1	07-16
Orientierung 2	17-20
Aktion Handlungskomplikation = Narrativer Kern	21 22
Reaktion/Evaluation	26-32

2. Szene = Biss der Ratte

Evaluation	33-36
Orientierung 1	37-43
Orientierung 2	44
Handlungskomplikation = narrativer Kern	45-50

Reaktion	51-57
----------	-------

3. Szene = bei der Rezeption

Orientierung	59- 63
Handlungskomplikation	64-67
Reaktion	67-75

4. Szene = Abfahrt/Telefongespräch

Plan	76-78
Handlungskomplikation	79-84

5. Szene = Impfung

Plan 1	85
Orientierung1	94-99
Orientierung 2	100-103
Plan 2	110
Handlungskomplikation	113
Reaktion	114-121

6. Szene = St. Pölten Krankenhaus/Spritzen

Orientierung	122- 127
Handlungskomplikation	128/129
Reaktion	130- 135
Evaluation	136-145

7. Szene = Fahrt nach Melk

Orientierung	146
Handlungskomplikation	147-149
Reaktion	150-151

Koda	152-162
------	---------

Aus dem oben dargelegten Schema wird deutlich, dass die Erzählung in bestimmte Einzelszenen gegliedert werden kann.

Den Anfang der Erzählung bildet ein Abstrakt (Zusammenfassung), in dem die Sprecherin das Thema ihrer Erzählung teilweise antizipiert; es handelt sich um „eine gute Geschichte“ (Z. 1), „also ich ehm*mit=eh: mit einer freundin nach wien gefahren bin“ (Z. 2). Danach beginnt die erste Szene, in der die Erzählerin den Ort und die Zeit ausführlich wiedergibt und Einzelheiten beschreibt. In dieser ersten Szene sind zwei Orientierungen zu finden, weil Johanna zuerst den Ort beschreibt und dann die Situation auf dem Campingplatz. Der Planbruch bzw. das Ungewöhnliche wird in der Zeile 22 hervorgehoben, da ein störendes Element, nämlich eine Ratte, in der Situation unerwartet auftaucht. Das Ende und der Anfang der neuen Szene werden deutlich signalisiert, weil die Sprecherin den Ausdruck „Ende“ (Z. 32) benutzt, der mit dem abfallenden Ton das Ende der Einheit unterstreicht.

Die zweite Szene erweist sich als die bedeutendste innerhalb der ganzen Geschichte, da sie das Ereignis des Bisses darstellt. In dieser Szene wird der Planbruch ganz langsam vorbereitet, da die Sprecherin die Situation sehr detailliert darstellt; sie beschreibt die Bewegungen der Ratte am Innenzelt, und durch Wiederholungen, wie z.B. „die hat sich immer so am innenzelt gelehnt“ (Z. 40, 42, 47) erzeugt sie Spannung. Damit wird der narrative Rhythmus der Erzählung stark verlangsamt, weil die Erzählerin wartet, bevor sie das Singuläre, nämlich den Biss der Ratte erzählt. In der Tat taucht der ganze Planbruch erst in der Zeile 50 auf, während in den vier vorigen Zeilen einige Hinweise darauf auftreten. Überdies wird der Rhythmus des Erzählens durch den evaluierenden Kommentar der Sprecherin selbst „es=is wirklich einen unglaubliches“ (Z. 46) und das Lachen stark verlangsamt.

Die dritte Szene besteht in einer Mikrogeschichte, die von einem Campingwart handelt, der den zwei Frauen nicht glaubt, da ihm die Situation selbst zu abstrus scheint.

Die vierte Szene ist sehr kurz; es geht um den neuen Plan der beiden Freundinnen, die nach dem Abenteuer auf dem Campingplatz beschließen, abzufahren. Die fünfte Szene wird durch einen neuen Plan eröffnet, da die Mutter Ninas, (der von der Ratte gebissenen Frau) ihre Tochter zu einer Impfung veranlassen will. Deshalb fahren die Frauen ins Krankenhaus.

In dieser Szene wiederholt die Sprecherin die Ortsangabe wieder, weil sie den narrativen Faden verloren hat. In den vorigen Zeilen, d.h. im Abschnitt 86-92, hatte sie ein kurzes Gespräch mit der Interviewerin geführt, so dass die Ortsangabe vorübergehend aufgehoben wurde; der Hinweis auf

den Ort, in Zeile 94, gilt als Verknüpfungselement mit den vorigen Szenen, und dadurch verbindet er sich mittelbar den folgenden Szenen. Die beiden Frauen müssen zwei Krankenhäuser aufsuchen. Im ersten muss eine Krankenschwester einen Bericht aufnehmen muss. Der Planbruch besteht hier darin, dass es der Krankenschwester nicht gelingt, den Bericht aufzunehmen, weil sie die Geschichte zu lustig findet.

Die sechste Szene findet in einem anderen Krankenhaus statt, in St. Pölten, wo der Plan Ninas, nämlich die Impfung gegen Tollwut vornehmen zu lassen, wegen der Ärzte schwerer durchzuführen ist.

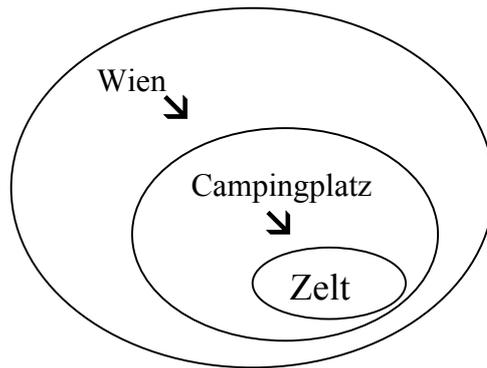
Die siebte und letzte Szene handelt von der Rückfahrt Johannas nach Melk, bei der aber ihr Auto stehenbleibt. Die letzten Zeilen (152-162) stellen eine lange Koda dar, in der die Sprecherin ihre Kommentare und bewertenden Meinungen über das ganze Ereignis vermittelt.

1.2 Filmische Techniken

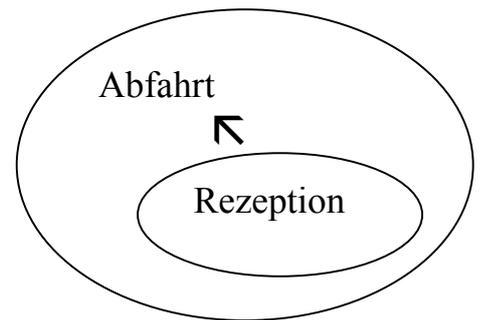
Mit dem Instrumentarium der Filmsprache (vgl. Dittmar/Bredel 1999) kann die vorliegende Erzählung folgendermaßen interpretiert werden. Grundsätzlich ist die ganze Erzählung in zwei Hälften zu unterteilen, die sich auf zwei Teile eines Filmes beziehen könnten. Der erste Teil bezieht sich auf die erste und zweite Mikrogeschichte, die auf dem Campingplatz stattfinden, während der zweite Teil sich auf die Erlebnisse nach der Abfahrt vom Campingplatzes bezieht.

Die Sprecherin richtet die Kamera auf verschiedene Figuren, wie zum Beispiel auf die Freundin, den Campingwart, die Krankenschwester, die Ärzte, und nicht zuletzt auch auf die Ratte. Ein weiteres Merkmal, das sich auf die Filmtechniken bezieht, ist der Kameranachschwenk und der Zoom. Innerhalb der Erzählung ist ein andauernder Schwenk der Kamera von einer weiten zu einer engen Perspektive bzw. vom Hintergrund zum Vordergrund und umgekehrt zu verfolgen, wie das folgende Schema zeigt:

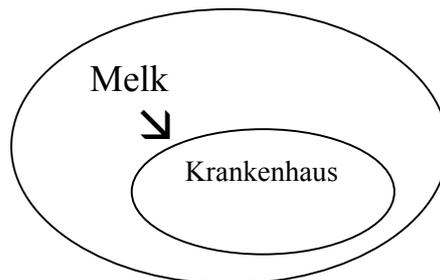
1./2. Szene Kameraschwenk
Hintergrund-Vordergrund



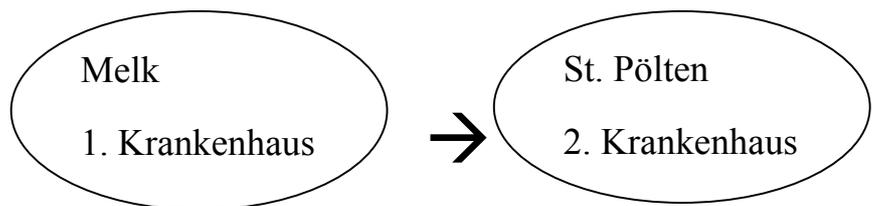
3./4. Szene Kameraschwenk
Vordergrund-Hintergrund



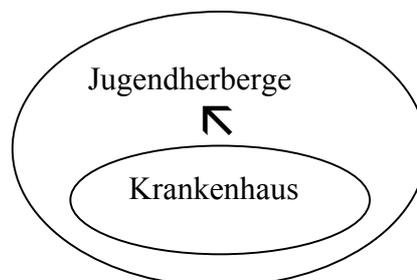
5. Szene Kameraschwenk
Hintergrund-Vordergrund



6. Szene Kameraschwenk
Vordergrund₁-Vordergrund₂



7. Szene Kameraschwenk
Vordergrund-Hintergrund



1.3 Formale Kennzeichen

Evaluative Sprachformen	33-35, 101, 138, 141, 144,
Direkte Rede	66, 71, 72, 78, 82, 115, 119, 131
Indirekte Rede	126
Füllpartikel	2, 12, 74, 81, 85, 104,
Zeitreferenz	12-13-37-44; 76-94; 122; 149
Tempusgebrauch	Wechsel:Präteritum-Perfekt; Gebrauch des szenischen Präsens 39, 45
Kommentare	1,16, 27, 29, 30, 34, 36, 46, 56, 57, 67, 73, 86, 87, 93, 99, 133, 137, 147, 154, 157, 159, 162
Suprasegmentale und nonverbale Mittel	Lachen: 30, 46-50, 54, 56, 90, 115, 116,119
Gestik	40, 75, 138,
Wiederholungen	Wirklich + unglaublich (36, 46, 56, 67, 73, 87, 93, 154)

Die Erzählung ist keine sachliche Darstellung, sondern eine szenische Repräsentation vergangener Ereignisse. Folglich sind bestimmte sprachliche Ausdrucksmittel zu analysieren.

Das erste auffallendste Merkmal betrifft den Gebrauch der direkten und indirekten Rede. Erstens ist der Kontext zu betrachten, in dem die direkte Rede vorkommt, sie wird erst im Segment 66 verwendet, in dem die Sprecherin die Stimme des Campingwartes wiedergibt: „also, wurs eine Ratte, würzt mich verarschen?“. Damit wird die Situation szenisch und wirklichkeitsgetreu repräsentiert, da die Erzählerin sowohl Elemente der Umgangssprache als auch typische Aspekte der österreichischen Varietät benutzt. Dieses Phänomen, das Zitieren einer fremden Stimme – in diesem Fall von einer standardnahen Varietät in eine Dialektvarietät hat –, Susanne Günthner erläutert als „die Funktion der implizierten Evaluation der zitierten Rede“ (Günthner 2000: 5). In dieser Redewiedergabe hebt sich die Dialektvarietät des Campingwartes von der Standardsprache der Frauen ab, so dass diese Figur markant hervortritt und seine Rede als grob und unhöflich stilisiert wird. Dieses Phänomen zeigt nicht nur die regionale Zugehörigkeit der zitierten Figur, sondern auch eine Interpretation und Evaluation. Die zitierte Figur wird als „provinziell“ bezeichnet. Im Zusammenhang damit hat der Übergang von der Standardsprache zum Dialekt die Funktion, „sich über Dialektsprecher lustig zu machen“ (Schwitalla 1997: 47).

Es gelingt der Sprecherin, das Erstaunen des Campingwarts zu vermitteln, weil sie mittels der Tonsprünge nach oben einen Eindruck von Überraschung ausdrückt. Sie schafft es, Authentizität zu vermitteln, so dass ihr Erzählen sich als Re-Inszenierung des Erlebten (*replaying*) erweist. Es

handelt sich um eine Polyphonie (Bachtin), in der verschiedene Stimmen gleichzeitig nebeneinander erklingen, und zwar die Stimme Johannas, und die Stimme des Campingwarts. In anderen Segmenten kommt dieses Phänomen ebenfalls vor, wie zum Beispiel in den Segmenten 81-82, in denen die direkte Rede „sofort impfen“ (Z. 82) mittels eines Referenzsignales, d.h. eines Kommunikationsverbes eingeleitet wird. Die Sprecherin gibt hier die Stimme des Arztes wieder. In der Zeile 82 wird das Verb „impfen“ wieder erwähnt, ohne sich jedoch auf den Arzt zu beziehen. Hier geht es um eine Art von Selbstgespräch, das als intrasubjektive Polyphonie bezeichnet werden kann (die Sprecherin versucht, sich an den Namen der Krankheit zu erinnern).

Ein weiteres interessantes Beispiel für Polyphonie und Mehrstimmigkeit kommt in den Segmenten 114-119 vor, in denen die Erzählerin das Lachen der Krankenschwester wiedergibt. Johanna versucht, das unterdrückte Lachen der Krankenschwester zu inszenieren, und das wird in Zeile 115 besonders deutlich. Im Gegensatz dazu erscheint das suprasegmentale und nonverbale Mittel im Segment 116 als spontan, weil es eine Evaluation Johannas ausdrückt, nämlich ihr Vergnügen.

Die Zeile 119 zeigt ein weiteres Beispiel von intersubjektiver Polyphonie, weil die Sprecherin den Bericht der Krankenschwester wiedergibt, und gleichzeitig deren Lachen zum Ausdruck bringt. Die Fiktion des Lachens erweist sich als deutlicher als in der vorigen Zeile, weil kein evaluierendes Mittel am Ende oder innerhalb des Segmentes vorkommt.

Aus all dem geht hervor, dass die Formen der direkten Rede eine vornehmliche Rolle spielen, weil sie in der Figurenwelt verankert sind, und expressive Elemente der Originaläußerung reproduzieren können. Dialogische Elemente der Originaläußerung wie Dialogpartikel, Modalpartikel und Interjektionen bleiben in diesen Formen der Redewiedergabe erhalten, wie zum Beispiel „denn“ (Z. 78), „nein, lass mich auch=mal“ (Z. 131).

Innerhalb der Erzählung ist nur einmal indirekte Rede vorzufinden, und zwar in Zeile 126, in der die Sprecherin die Äußerung nicht in ihrer Originalfassung sondern in einer Form zitiert, die sie dem Kontext anpasst. Der Indikator der indirekten Redewiedergabe ist das Verb „herumsprechen“, das von dem *Inhalts-Junktor* (Weinrich 1993: 903) „dass“ gefolgt wird.

Im Vergleich zur indirekten Redewiedergabe, wo die Sprecherin den Inhalt rekonstruiert, entsteht bei der direkten Rede ein Eindruck größerer Direktheit und Lebendigkeit, während die indirekte Rede eine größere Distanz vermittelt.

Was die *Tempora* betrifft, wechseln sich in der Erzählung grundsätzlich zwei Tempora ab, Präteritum und Perfekt, d.h. die Leittempora der erzählten Welt. Doch auch das Präsens wird im Erzählen verwendet. Es handelt sich um ein Präsens, das am Erzählen teilnimmt, und als historisches Präsens (auch „dramatisches“ oder „szenisches“ Präsens) (Weinrich 1993: 217)

bezeichnet wird. Der Gebrauch des Präsens in den Zeilen 39 und 45 erweist sich als bedeutungsvoll, da es der Erzählung ein größeres Maß an Unmittelbarkeit, Lebhaftigkeit und Spannung verleiht. Einerseits verwendet die Erzählerin das Präsens, um das Unwahrscheinliche, nämlich die Bewegungen der Ratte zu vermitteln („diese ratte so art gymnastische übungen am innenzelt macht“; Z. 39). Andererseits tritt das Präsens in der Zeile 45 auf, um den Höhe – und Wendepunkt zu signalisieren („ich wache auf von einem gellenden Schrei“).

Überdies wird das Präsens jedesmal verwendet, wenn Hintergrundinformationen und bewertende Kommentare von der Sprecherin gegeben werden; wie zum Beispiel an der Stelle, in der Johanna das Zelt genau beschreibt (Zeilen 18-19) oder in Zeile 30, wo sie die Situation evaluiert.

Die ganze Erzählung ist von einer Häufung von Bewertungen, Kommentaren und evaluierenden Formen gekennzeichnet. Häufig unterbricht die Erzählerin die Erzählung durch ihre Kommentare, um sich dem Zuhörer zuzuwenden und ihm mitzuteilen, was der Kernpunkt ist. Besonders auffällig ist die Unterbrechung, die in der Zeile 46 vorkommt, in der der Kommentar „es ist wirklich“ die Handlung suspendiert. Die Wiederholung der Aussagen *wirklich* und *unglaublich* innerhalb der Erzählung verstärkt die Meinung der Sprecherin über das Ereignis selbst, sie betont das Unwahrscheinliche und Unglaubliche an der Geschichte.

Die Bewertungen Johannas beziehen sich nicht nur auf die besondere Situation, d.h. auf die Ratte, deren Bewegungen und Biss, sondern auch und vor allem auf die Freundin selbst, über die die Sprecherin seit den ersten Zeilen der Erzählung (33-36) ihre Meinung äußert.

In der Erzählung sind außerdem typische Phänomene der gesprochenen Sprache vorzufinden, wie zum Beispiel der Gebrauch von Füllpartikeln in der Zeile 81 („ehm“), 104 „ahm“, die als Verzögerungsphänomene (Schwitalla 1997: 55) einzuschätzen sind.

Ein im Erzählen wiederkehrendes Lautphänomen, das typisch für die gesprochene Sprache ist, ist die Verschleifung, wie sie in den folgenden Beispielen deutlich wird: „also=es“ (Z. 9), „und=dann“ (Z. 43) usw.

1.4 Funktion des Erzählens

Schließlich ist die Frage zu beantworten: *Welche Funktion hat das Erzählen der Sprecherin? Und welche Rolle spielt diese innerhalb der Erzählung?*

Grundsätzlich besteht das Ziel der Sprecherin darin, eine Komödie zu inszenieren. In der ganzen Erzählung rekonstruiert sie die Geschichte, indem sie das Lustige und Komische daran unterstreicht, während sie die traurigen und schmerzlichen Aspekte vernachlässigt.

Es geht der Erzählerin aber auch um eine komische Darstellung ihrer Freundin zu vermitteln. Die Evaluation und die Bewertungen der Sprecherin spielen daher eine Hauptrolle, weil Johanna dadurch ihren Spott ausdrückt. Von den Segmenten 33-35 an antizipiert sie den Kernpunkt der Geschichte, und zwar besonders das Pech ihrer Freundin „solche Dinge anzuziehen“ (Z. 35). Die Darstellung der Nase, aus der eine Blutfontäne floss, bringen die Zuhörenden zum Lachen, weil die Situation in sich selbst absurd erscheint. Doch nicht nur die Zuhörerin und die Sprecherin lachen darüber, sondern auch die Krankenschwester, deren Lachen als Verstärkung der Lustigkeit dient.

Vor allem in der sechsten Szene treibt Johanna ihre Spottlust auf den Höhepunkt, indem sie das komische Aussehen ihrer Freundin beschreibt („hatte am ende so eine nase [...] eine riesige nase* rotgefärbte Haare“, Z. 138-144).

All das bestätigt, dass die Funktion der Erzählung darin besteht, ein lustiges Ereignis zu inszenieren. Die Figur der Sprecherin selbst erweist sich als ambivalent in ihrer Darstellung, denn ohne das Bemühen um Objektivität. Sie bevorzugt statt dessen pointierte Evaluierungen und Kommentare.

Datum/Ort der Aufnahme: 07.04.2001; Michelas Wohnung

Interviewerin: Michela Morelli

Deckname/Alter der Informantin: Johanna, 25

Beruf: Studentin

Aufnahmegerät: Aiwa, CA-W45E,K,Z

Sprechzeit: 8'12''

Stimulus: keiner

J= Johanna

M= Michela

1. J: aber ich hätte eine gute geschichte
2. J: also ich ehm * mit=eh: mit einer freundin nach wien
gefahren bin /
3. J: aber ich weiss nicht ob die geschichte interessiert / *
4. M: doch erzähl was du möchtest
5. J: LACHT
6. J: eh wir waren in wien /**
7. J: und=sind in wien auf den campingplatz gfahren /*
8. J: eh: ein riesige campingplatz * etwa=ausserhalb von wien *
9. J: und ** wir hattn also=es war ein bisschen wind auch /
10. J: und der wind hatte die müllheimer umgestossen*
11. J: wir hattn unser zelt aufstellt/ *
12. J: und sind ehm::*in die stadt gefahren abends *
13. J:und irgendwann nachts mit dem bus wieder zurück zum campingplatz
/ ATMET EIN
14. J: s war ungefähr eine=uhr nachts
15. J: nd wir hattn ein bisschen wein getrunken \
16. J: →nd=da ist man ja=dann sowieso:: nimmt man die dinge nicht so
schwer \ ATMET EIN
17. J: jedenfalls hatte dieses zelt einen vorraum *
18. J: ehm SCHNALZT es gibt doch diese zelde * en ↑innenzelt nd ein
aussenzelt↓
19. M: ja
20. J: so dass zwischen innen nd aussen * zelt auch ein zwischenraum
entsteht\ * ATMET EIN
21. J: und ich machte den vorraum auf /
22. J: und=dann sass eine ratte ↑ ** vor unsrem
pflagensmittelvorräten LACHT*

23. J: soll ich die geschichte lieber nicht erzählen/
24. M: doch doch
25. J: LACHT
26. J: also diese ratte sass vor unsrem lebensmittelvorräten - *
27. J: und wir warn ein bisschen beschwipst /*
28. J: und:: ** ham das gar nich zuregistriert *
29. J: es war=uns egal in dem moment
30. J: eigentlich ist=es ziemlich ecklig dass eine ratte in unsrem vorraum sitzt LACHT
31. J: aber[in dem augblick ham]wirs=nich registriert *
32. J: gut* wir gingn ins bett * ende * SCHNALZT
33. J: und mein diese freundin ist ein ein typ*
34. J: irgendwie hat sie so auch des pech* solche dinge anzuziehen \
35. J: also*wenn jemandem irgendwas passiert dann is=es nina* ihr passiert einfach immer solche dinge LACHT
36. J: jedenfalls LACHT es=is wirklich eine unglaubliche geschichte -
37. J: diese ratte* musst die ganze nacht* zwischen innen und aussenzelt immer hin und her ggangen [sein]\
38. J: → immer zwischen nina und meiner seite hin und=her
39. J: nd ich hab im schlaf ↑* ATMET EIN gespürt dass diese ratte ↑ so art gymnastische übungen am innenzelt↑ macht -
40. J: die hat sich immer so am innenzelt gelehnt LACHT
[IMITIERT MIT DEN HÄNDEN DIE BEWEGUNGEN DER RATTE]
41. J: →und ich hatte die teilweise sogahier so am arme↑ gespürt
42. J: → so richtig * weil die sich da immer so dagegen gelehnt hat \
43. J: und=dann is=sie wieder zu nina rüber gegangen**
44. J: ←um sechs uhr en=der früh* sechs=uhr dreissig↓**
45. J: sch wache ich auf von einem gellenden schrei weil LACHT**
46. J: >diese ratte LACHT es=is wirklich einen ungläubliches a*
47. J: diese ratte hatte sich an das innenzelt auf nina seite gelehnt / ATMET EIN
48. J: und sie hatte den kopf zu innenseite gewandt / *
49. J: diese ratte hat * durch das innenzelt LACHT meine freundin* LACHT
50. J: > meine freundin durch die > na:se↑ gebissen / LACHT
51. J: na wirklich ↑ LACHT
52. J: < ich wachte auf weil nina schrie
53. J: und richtete sich auf

54. J: nd aus=ihr beiden nasenflügel LACHT * < spross so eine blutfontäne ↑ hervor /
55. M: oh gott
56. J: LACHT nein wirklich is also LACHT unglaublich oder/
57. J: ↓und wir warn* also * hm wir warn ausser uns ↑
58. J: eine campingplatz wo so was passiert LACHT
59. J: jedenfalls sind wir dann zur rezeption gegangen/*
60. J: wutentbrannt ATMET EIN
61. J: und ham uns beschwe::rt
62. J: dann wolltn jot haben für die nase **
63. J: und ich erinner mich noch genau dass diese::=eh**
64. J: wie sagt man ** rezeptionist* stand *
65. J: fast → der hat uns nich geglaubt↑**
66. J: also=hm wurs↑ eine ratte↑würzt=mich vera:schen↑
67. J: LACHT als=es war wirklich** LACHT der der glaubte uns einfach nicht ↑ LACHT
68. J: erst als wir uns genügend aufgeregt ham LACHT
69. J: hat er uns ein fläschen jot gegeben
70. M: LACHT zw zwei verrückte frauen
71. J: LACHT zwei verrückte frauen
72. J: die eine blüetet hier aus beiden nasenflügen LACHT
73. J: nein wirklich ** es=war so wie**
74. J: eh:: es gibt doch so typen die sichs ** auch so kuhringe hier durchstechen lassen*
75. J: nd=des war hier: als wirklich hier ** so zw zwei löcher [ZEIGT IHRE NASENFLÜGEL] LACHT
76. J: unt LACHT wir wolltn sowieso an diesem tag fahren
77. J: → un=dann beschlossen
78. J: wir fahren denn=sofort /
79. J: unterweks hat nina ihre mutter angerufen und ihr die geschichte erzählt /
80. J: und ihre mutter hat den hausarzt angerufen**
81. J: SCHNALZT ehm: und der hausarz hausarzt hat gsagt
82. J: sofort impfen*gegen* impfen gegen wahrscheinlich tetanus - **
83. M: hm
84. J: hm SCHNALZT SEUFZT diese sache die von:: →tiern übertragen wird weil überall der weg von der nase zum gehirn zu kurs=ist
85. J: also=hm:: * sofort ins nächste krankenhau

86. J: nd=des war auch so=ne geschichte /
87. J: des war auch echt unglaublich \
88. J: interessiert dich die geschichte/
89. M: ja ja * aber keine sorge also
90. J: LACHT
91. M: LACHT das war echt interess LACHT
92. J: LACHT
93. J: LACHT es war wirklich unglaublich
94. J: jedenfalls wie=warn dann in melk in melk ↑ **
95. J: und=dann gingen wir in me mel ist
96. M: immer noch mit* mit nina nina /
97. J: ja immer noch mit mina/ *
98. J: also in melk* das ist schon bei wien * auf dem heimweg nach
passau **
99. J: ein kaff ** ein winziger ort - **
100. J: gingen wir in dieses krankenhaus
101. J: ich kam mir vor wie in vorigen jahrhundert* \
102. J: der putz blätterte von=den wänden*
103. J: es war irgendwie kein mensch da * also ganz komisch \ ** LACHT
104. J: jedenfalls LACHT ahm:** SCHNALZT nina musste** musste ihre:
105. J: al=so die konnten in melk* * zwa:: /**
106. J: ach des sind zwei krankheiten des eine ist dieses tetanus*
107. J: und=des andere↑* was noch schlimmer * tollwut ↑* tollwut↓ so was
-
108. J: tetanus konnten sie in melk impfen* tollwut nicht *
109. J: → dazu war das krankenhaus zu klein \
110. J: in jeden fall musste aber* diese krankenschwester einen
ärztlichen bericht auf mikrofon aufnehmen\
111. J: und wir sassen da::
112. J: nd nina erzählte
113. J: und diese krankenschwester* LACHT musste den bericht aufnehmen
und musste sich das lachen so verkneifen / ATMET EIN
114. J: und hat immer so ins* in dieses gerät**
115. J: frau wurde* von LACHT ratte LACHT
116. J: musste immer so lachen LACHT
117. J: und am ende sagte sie
118. M: arme

119. J: LACHT mei könnten sie bitte aus=dem zimme gehen → weil sonst kann=ich den bericht heute nie mehr machn weil=ich so lachen muss- *
120. J: so wir gingen=dann aus=dem [zing]
121. J: → sie hat den bericht gmacht
122. J: und=danns=sind wir nach sankt pölten gfahren /* SCHNALZT
123. J: in=das kreist krankenhaus * *
124. J: und=dort wars echt so*
125. J: dass sich binnen fünf minuten ** die gan die geschichte im ganze krankenhaus herumgespröchen hatte*
126. J: dass da eine ein mädchen is was in=die nase von einer ratte gebissen wurde
127. J:und sie mussten ihr sechs spritzen in die nase geben / *
128. J: und=des war ein paar ärzte /
129. J: und jeder wollte einmal eine spritze machen*
130. J: es war wie ein kampf um diese nase ↑* LACHT
131. J: → nein lass mich auch=mal ich mag auch eine spritze geben
132. J: und die arme nina lag da auf dem tisch*
133. J: und das tut weh ↑
134. M: ja:: ↑
135. J: hier in die nase ↑ sechs nek sechs spritzen LACHT [ZEIGT IHRE NASE MIT DEN FINGERN]
136. M: [wirklich]
137. J: und eh es ist so lustig LACHT weil * nina is ganz klein nd ganz dünn
138. J: und LACHT hatte am ende so eine nase LACHT [IMITIERT MIT DEN HÄNDEN EINE GROSSE NASE]
139. M: LACHT
140. J: LACHT
141. J: LACHT eine riesige nase* rotgefärbte haare so* rotgefärbte haare mit dieser nase
142. J: und so springerstiefel das=sind so:: ** so stiefel eben LACHT
143. J: und sie musste zur beobachtung in der nacht im krankenhaus bleiben
144. J: und=dann stand sie in so einem komischen krankenhausennachthemd* wie so ein geist vor dem krankenhaus LACHT
145. J: und hat geraucht / LACHT*

146. J: und ich musste nach melk zurückfahren* weil da unsre=sache in
der jugendherberge waren
147. J: → und=das war auch noch irgendwie so blöd weil dieses auto
immer wieder stehenblieb
148. M: hm hm
149. J: und ich musste nachts in österreich * mit einem auto was immer
wieder stehenbleibt* nach melk zurückfahren*
150. J: und=hab=dann in melk gemerkt →dass ich die ganze strecke mit
handbremse gefahren bin*
151. J: aber* LACHT das=is nur nebenbei
152. J: LACHT
153. M: LACHT
154. J: LACHT jedenfalls also * eh=ne unglaubliche geschichte LACHT
155. M: schichte LACHT
156. J: nein aber es gibt dinge *eh=so die glaubt man nicht *
157. J: und die geschichte ist so abstrus ↑ * *
158. M: ja
159. J: [je]denfalls des war unwarsch* aber die geschichte werd=ich nie
vergessen weil * * die ist bestimmt einmalig*
160. M: hm
161. J: das=hm mit dieser ratte genau in die nase
i. beisst * *
162. J: ↓ uah *** arme nina

Literaturverzeichnis

- BREDEL, Ursula (1999). *Erzählen im Umbruch. Studien zur narrativen Verarbeitung der „Wende“ 1989*, Tübingen: Stauffenburg.
- DITTMAR, Norbert & Ursula BREDEL (1999). *Die Sprachmauer. Die Verarbeitung der Wende und ihrer Folgen in Gesprächen mit Ost-und WestberlinerInnen*, Berlin: Weidler.
- GÜNTHNER, Susanne (2000). „Zwischen direkter und indirekter Rede. Formen der Redewiedergabe in Alltagsgesprächen“, ZGL 28: 1-28.
- HAUSENDORF, Heiko & Uta QUASTHOFF (1996). *Sprachentwicklung und Interaktion: Erzähltheoretische Grundlagen*, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- LABOV, William (1978). „Der Niederschlag von Erfahrungen in der Syntax von Erzählungen“ in: Norbert Dittmar & Bert-Olaf Rieck (eds), *William Labov: Sprache im sozialen Kontext*, Königstein: Athenäum, 287-328.
- RENZI, Lorenzo; Giampaolo SALVI & Anna CARDINALETTI (1995). *Grande Grammatica italiana di consultazione*, Bologna: Il Mulino.
- SCHWITALLA, Johannes (1997). *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt.
- WEINRICH, Harald (1993). *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Mannheim: Duden Verlag.